Kind, macht er auch aus dem Nichts Etwas. In seinem Spiel giebt es keinen Zufall, sondern mit der außerordentlichsten Technik zwingt er Alles, auch das Kleinste, dem Dienste seiner künstlerischen Absicht. Wenn Haase die Hand reicht, so sehe man genau zu, wie er das thut, denn genau dasselbe charakterisirende Verhalten hierbei, ob er es schnell thut, oder ob zögernd, ob er die volle Hand hinreicht oder die Fingerspitze — immer wird dieselbe von Haase dargestellte Bühnenfigur genau die einmal gewählte Eigenart des Handreichens wenigstens in den Grundzügen wiederholen und diese Treue im Kleinen zwingt eben zum Glauben an die Realität des Dargestellten, sie erhöht geradezu leidenschaftlich das Interesse an Dem, was man zu sehen bekommt. Ganz so verfährt Haase mit der Charakterisirung des Gehens, des Sprachaccentes und anderer Charaktermerkmale, und gerade diese kühne sichere Absicht, wie die Virtuosität ihrer Ausführung machen ihn zum größten lebenden Genredbildner der Bühne, gegen den selbst manche treffliche und mit reichsten Mitteln ausgestattete andere Bühnendarsteller sich wie dilettirend ausnehmen. Neben Haase's wunderbar durchdachtem Narziß braucht heute nur einer Mitwirkung gedacht zu werden, weil sie überrascht hat: das ist Frln. Woytasch als Quinault. Mit anmuthiger Natürlichkeit, ohne süßliche Dehnung, ohne jenen oft genannten fatal lächelnden Zug und sogar mit sorgsam verdeutlichter Sprache gab Frln. W. die kleine Schauspielerin so, daß man das Bedauern über den Urlaub des Frln. Ellmenreich verschmerzen kann.

Uebermorgen, Mittwoch Abend halb 9 Uhr findet wiederum ein Hofconcert statt.

Briefkasten.

*** Ein Vogel. „Ist es wahr, daß junge Krähen Staare genannt werden und daß sie erst im Alter Krähen werden, d. h. sind Staare wirklich junge Krähen?" — Sie zeichnen „Ein Vogel" — wahrscheinlich wollen Sie damit sagen, daß Sie „einen Vogel" haben. Staare sind keine Krähen und Krähen keine Staare.

*** Jane. „Ich bitte, mir den Geburtstag unserer Heroine Frl. Ulrich nennen zu wollen. Als ihre stille Verehrerin möchte ich der von mir hochverehrten Künstlerin gern gratuliren; finden Sie darin was Unpassendes? Ich bitte die Frage nicht mit in Ihr geschätztes Blatt zu setzen." — Warum denn nicht, liebe Jane? Schämen Sie sich Ihres Enthusiasmus' nicht — er ist das, was über die Trivialität des Lebens erhebt und er trifft diese Künstlerin wahrlich ganz verdient. Sie ist am 20. December geboren.

*** „Wenn zeigt sich der Aal am unangenehmsten?" — Wenn er Eier legt, dann ist er brutal. (Au!) — „Was ist das, wenn ein Hase an der Wand hängt?" — (Eine Hängelampe! (Au! au!)

*** Beatrice. „Wie lange Zeit soll man, der Sitte gemäß, um Vater oder Mutter trauern? Ist es nothwendig, daß man bei Kondolenzvisiten in dunkler, beziehentlich schwarzer Kleidung erscheint?" — Die Trauer muß im Herzen sitzen, auf Aeußerlichkeiten kommt's dabei nicht an. Strenge Bestimmungen für dergl. Aeußerlichkeiten bestehen jetzt nur noch hier und da, namentlich an kleineren Orten oder in gewissen Gesellschaftskreisen. Die Trauer um den dahingeschiedenen Vater oder die Mutter währte sonst ein halbes Jahr. Bei Kondolenzvisiten erscheint man natürlich nicht in weißem Moltonkleide oder in Rangtingbosen.

*** L. A. „Bitte um Auskunft hat jemals die beliebte Heldensängerin Frl. Lucka im Gewerbehause gesungen??" — Bitte, ja, — aber erschrecken Sie uns nicht wieder durch solche Ordeshavich.

*** 12 Abonn. d. Residenztheaters. „Die Direktion Deffoir will noch bis 15. April d. J. in Leipzig bleiben? Wir gestatten uns die Frage, ob die Abonnenten des Residenztheaters nach den bekannten Verpflichtungen gezwungen sind, sich diese Zumuthung gefallen lassen zu müssen, da dieselben doch zu den Vorstellungen der Direktion Deffoir und nicht bei der Leipziger Gesellschaft abonnirt haben?" — Vom rechtlichen Standpunkte wohl kaum.

*** H. B. „Bitte um gütiges Urtheil, ob folgende Zeilen wohl brauchbar sind: Ein Herz, das Gutes liebt, — Für Dich in Achtung schlug. — Hast Du voll Hohn getrübt; — Denkst Du nicht an den Fluch? — O, wie veracht' ich nur Dein freventliches Spiel! — Denkst Du nicht an den Schwur — Und nicht auch an das Ziel? ꝛc." — Welche Weise hat Sie nur zu diesem Sange begeistert: O Du Veronika! oder: O Du Rhinocerosa!?

*** Jähr. Ab. „Wo ist der schönste Turnverein? — Ich würde Dir recht dankbar sein — Für dieses kurze Wörtelein; — Nur melde mir den Turnverein." — Freund, Deine Verse sind nicht fein, — D'rum laß' das Dichten künftig sein! — Es giebt in unser'm Dresden hier — Der größer'n Turnvereine vier; — Die Altstadt deren drei hat — Und einen Neu- und Antonstadt. — Der Allgemeine Turnverein — Wird heutzutag' der stärkste sein; — Hat er doch jüngst mit schwerem Geld — 'nen neuen Anbau hergestellt!

*** Junge Hausfrau. „Da ich als gute Hausfrau gern etwas Billiges und Gutes kaufe, so gehe ich zu jedem gerichtlichen Ausverkauf. Trotzdem ich mich jedes Mal zeitig auf die Socken mache und fast immer die Erste bin, finde ich, daß der Laden schon bedeutend geräumt ist und man nur Sachen bekommt, die entweder viel zu groß oder viel zu klein sind. Auch kann man, wenn man nach Diesem oder Jenem fragt, stets tüchtig angeranzt werden. So ging es mir heute, als ich für mein in mittlerer Statur stehendes Männchen ein Paar Unterhosen kaufen wollte. Es waren blos noch welche für Riesen passende oder für Knirpse da. Sollten in so einem großen Geschäfte alle Unterhosen ausgegangen sein? Oder sollten etwa gute Freunde ein paar Tage vor der Eröffnung des gerichtlichen Ausverkaufs das Passendste wegkaufen haben? Antwortest Du mir nicht, so muß ich annehmen, daß vielleicht auch gar Du durch Deinen Schmörle hast vorher etwas holen lassen." — Ehe es zum gerichtlichen Ausverkauf kommt, wird natürlich das Geschäft in den meisten Fällen in seinem Waarenbestande etwas gelichtet sein. Schmörle trägt überhaupt keine Unterhosen, aber drei bis vier Westen.

*** Einer, der im Sommer täglich fährt. „Schon voriges Jahr bateft Du im „Briefkasten" die „Dampfschifffahrtsgesellschaft", welche doch sonst allen gerechten Gesuchen nachkommt, um die Wiederanlegung des Fußsteges, der von der Carlstraße, Neustadt, an die Haltebrücke der Dampfschiffe direkt führt, doch ist bis jetzt noch Nichts geschehen. Das Stücklein dadurch verloren gehende Wiese kann doch unmöglich so theuer sein und der Umweg, den man durch den Fußweg spart, ist ziemlich bedeutend, zumal wenn es sich um schnelle Erreichung des Dampfschiffes handelt". — Ist hiermit geschehen. Freilich, die Dampfschifffahrtsgesellschaft hat die Erfüllung Ihres Wunsches auch nicht allein in den Händen; hoffentlich findet sie in dieser Beziehung Entgegenkommen bei dem anderen Faktor.

*** Heinrich (Waldheim?). „Auf Ihre Herrn v. Kropulinsky ertheilte Auskunft muß ich erwidern, daß es Herrn Reintanz wohl schwer geworden sein würde, die betr. 19 Stück Bilder aus dem brennenden Hoftheater allein zu retten. Ich war s. Zeit Steigerführer im zweiten Zuge der freiwilligen Turnerfeuerwehr und habe unter Anderem mit den Steigern Türk, Mende und Taggesell die Bilder von der Wand genommen, mußten hierzu auf einen Stuhl, der wieder auf einen Tisch gestellt wurde, steigen und haben alsdann auf dem Plateau nach der Ehbiele und von da auf einer großen Leiter die Bilder auf den Theaterplatz hinabgetragen." — Recht so, nur nicht sein Licht unter den Scheffel stellen. Nun die „Nachr." wollen Ihnen die Unsterblichkeit nicht vorenthalten.

*** Anonym. „Seit vielen Jahren an einem bestimmten Nachmittag in jeder Woche treffe ich mit befreundeten Frauen bei Helbig's zusammen, wir trinken dort Kaffee und unterhalten uns sehr angenehm einige Stunden. Den mit Damen besetzten Tischen nach zu urtheilen, scheinen dort mehrere solche Kränzchen zu bestehen und es käme den Damen gewiß nicht unerwünscht, wenn sich einmal alle — sammt und sonders — bei einem Abendessen zu gemeinschaftlicher Unterhaltung dort vereinten. Wollen Sie dies nicht zur Kenntniß der betreffenden Damen bringen und sich den Dank einer alten Tante verdienen?" — Alte Tante! Ber, da rüttelt's mich, da schüttelt's mich! Vielleicht fällt der Gedanke auf fruchtbaren Boden. Das wäre ein Hauptklatsch werden!

*** Stammtisch Priesterwitz. „Hier großer Streit darüber, woher die Maternistraße ihren Namen hat?" — Vom Materni-Hospital, welches wieder seinen Namen vom lateinischen maternus (mütterlich) hat.

*** A. D. „Die Illustrirte Sport-Zeitung schreibt: Lubesnoy, der bekannte Sieger im internationalen Trabwettfahren zu Paris, ein russischer Traberhengst, ist für den Preis von 15,000 Rubel als Beschäler nach Frankreich verkauft worden. Man sieht, welchen guten Einfluß auf die Zucht die Franzosen gutem Traber-Blut zuschreiben. Bei uns wird man dies wie gewöhnlich so lange leugnen, bis unser ganzer Pferdehandel brach gelegt sein wird. Erst wenn es zu spät, kommt man gewöhnlich zur Einsicht." — Gegenwärtig wird bezüglich der Hebung der Landespferdezucht in Sachsen alles Mögliche gethan. Die eingeführten Stutenschauen werden gewiß von hohem Erfolg sein.

*** N. N., Rammenau. „Was verdient ein Tanzordner, welcher einem Tanzenden, da solcher die von Ersterem geforderte Entrichtung des Tanzgeldes verweigert, unvermuthet eine Ohrfeige giebt?" — Das ist allerdings ein seltsames Exemplar von einem Ordner. Wer weiß aber, ob er nicht gerade für den Kupschwof zu Rammenau der geeignete Mann ist.

*** Sch., Meißen. „Wenn müssen die Anfragen zu Ihrem geschätzten Briefkasten spätestens eingesandt werden, um in dem nächsten Fragekasten zu erscheinen?" — Vier Wochen vorher.

*** X. X. „Welcher Verein oder Verbindung beschäftigt sich auch damit, Unterricht in Deutsch, Geografie, Physik ꝛc. zu ertheilen?" — Fortbildungsverein für Arbeiter jeden Berufes. Da können Sie viel lernen, wenn Sie fleißig sind.

*** H. H., Schmiedeberg. „Der Gemeinde-Vorstand des Dorfes Dönschten hat seit Ende 1866, also seit 12 Jahren, keine Gemeinde-, Kirchen-, Schul- und Armenkassen-Rechnung abgelegt. Die Einwohner zahlen keine Steuern, aber das Gemeindevermögen fehlt aller Nachweis. Ich grenze mit Dönschten, habe auch Grundstücke in Dönschtener Flur, kann aber nichts thun, weil ich nicht dort wohne." — Glückliche Leute, die Dönschtener! Keine Steuern! Ach, wenn doch Dresden Dönschten wäre! Wir wollten gern auf den Verwaltungsbericht des statistischen Bureaus verzichten.

*** E. A., Löbtau. „Wenn man einem Schuhmacher noch Etwas schuldet und das betreffende Meesterchen aber so gebildet ist, daß er seinen Lehrjungen auf die Straße schickt, um beim Vorübergehen des Schuldners denselben in einer die Ehre aufs Höchste schändenden Weise in Gegenwart sämmtlicher Straßenarbeiter und Vorübergehenden zu blamiren, was ist wohl da am Besten zu thun?" — Bezahlen.

*** Dresdner Stammtisch in Leipzig. „Wie heißt der mythologische Gott, der sich in sein eigenes Bild verliebte und welchem Sagekreise gehörte er an?" — Narciß im Frack. Ein Gott war der Mann eigentlich nicht, sondern wahrscheinlich ein alter griechischer Stutzer.

*** Treue Ab., hier. „Ich möchte einem anständigen und zweckmäßigen Verein (für Damen) gern mit beitreten. Da ich hier noch fremd bin, weiß ich nicht, wo ich mich hinzuwenden habe?" — Welcher Art soll denn der Verein sein? Wenn Sie französisch sprechen, sei Ihnen die Réunion française, wenn Sie turnen, der allgemeine Turnverein, wenn Sie singen, die Chorgesangvereine „Euterpe", „Siona" ꝛc. empfohlen.

*** X. Y. Z. „Halten Sie für schädlich, und ist es dies eine Schwäche zu nennen, wenn eine junge Frau von 23 Jahren, welche sonst ganz gesund und kräftig ist, fast ohne Ausnahmen täglich nach dem Abendbrod von ½8 Uhr an schläft und durch keine Arbeit oder sogar Unterhaltung davon abzubringen ist, und können Sie mir, da keine Bitten oder Vorwürfe nützen, vielleicht ein Mittel gegen diese Schlafsucht angeben?" — Sie sind wahrscheinlich ein recht langweiliger Patron, daß sich Ihre Frau in Ihrer Nähe des Schlafes nicht erwehren kann. Lassen Sie sie nur schlafen, wenn sie nur früh bei Zeiten wieder auf den Beinen ist.

*** Schwänzlich, Radeburg. „Die Radeburger Backfische tragen die Nasen zu hoch; hat man das Recht, wenn Einem ein solcher Backfisch einen Tanz abschlägt und nachher mit einem Anderen tanzt, sie zum Saal hinauszukomediren?" — So was thut nur ein Flegel. — „Wie hat man sich gegen seinen Nebenbuhler zu benehmen?" — Anständig und geistreich. Liebet Eure Feinde. — „Kann Jemand, der wegen Diebstahl 8 Tage gesessen, als unbescholtenes Mitglied eines Vereins gelten?" — Eigentlich nicht; indessen — man soll den Splitter in seines Bruders Auge übersehen. — „Wie muß man es machen, um das Herz einer jungen Dame zu erobern?" — Legen Sie Ihre Telpatsch-Manieren ab, dann können Sie vielleicht auf Erfolg rechnen. — „Ist es wahr, daß das Lied „Du bist verrückt mein Kind, Du mußt nach Berlin, ꝛc." verboten ist?" — Militärs sollen es nicht singen, namentlich nicht auf Märschen. — „Wieviel Strafe erhält man, wenn man es singt? Wäre es nicht besser, wenn der Herausgeber solcher Lieder bestraft würde?" — Ein Herausgeber ist nicht; das Lied gleicht dem Mädchen aus der Fremde, man weiß nicht, woher es kam.

*** Anonym. „Welche Mittel sind wohl zu ergreifen, um einen großen Theil unserer geehrten Herren Reichs- wie ebenso auch Land-Stände zu vermögen, bei ihren Besprechungen und Verhandlungen, namentlich in den Kammer-Sitzungen, nur das Wohl der Bevölkerung im Auge zu behalten und nicht so viele Zeit zu verschwenden durch Parteizänkereien! Denn das kann dem Staatsbürger doch am Ende ganz gleich sein: ob er sein Wohl den Konservativen, Nationalliberalen oder Fortschrittlichen, oder auch den Wilden zu verdanken hat, wenn es ihm nur überhaupt und recht bald zu Theil wird". — Das Wohl der Bevölkerung wollen sie Alle; aber über die Mittel sind sie nicht einig. Die Einen meinen nur so und nicht anders würde das Volk glücklich sein, die Anderen sind gerade entgegengesetzter Ansicht und so haben wir eben Parteien.

*** Langj. Ab., Rossen. „Ich bewohne ein Logis, zahle halbr pr. Jahr 210 M. Zins, am letzten Febr. kündigt mir mein Wirth dasselbe in der Meinung, ich werde am 1. September ausziehen. Ich kann aber doch erst am 1. Oktober in das neu gemiethete Logis einziehen. Nun frage ich ganz ergebenst, ob mein Wirth berechtigt ist, mir am jeden Letzten eines Monats zu kündigen?" — Wenn Sie zu Anfang eines Quartals eingezogen sind, so kann die Kündigung auch nur zu Ende eines solchen erfolgen!

*** E. T., Plauen. „Existirt, und wo, eine Restauration, resp. Küche in Dresden, die ausschließlich für Vegetarianer ist?" — Eine öffentliche Speiseanstalt für Vegetarianer besteht in Dresden nicht. Früher sollte einmal ein solches Etablissement in's Leben gerufen werden, aber es wurde nichts daraus; der Dresdner ist eben ein geborener Carnivore.

*** Hoffnung. „Mein Bruder aus erster Ehe hat eine Tochter, welche jetzt Wittwe. Wir haben uns sehr lieb, können wir uns heirathen?" — Sie wollen Ihre Nichte heirathen? Nur zu. Der nöthige Respekt vor dem Onkel geht aber durch die Heirath verloren.

*** K. M. „Welche Schreibweise halten Sie für die richtigere ꝛc.?" — Sollen wir nicht gleich eine besondere Grammatik den „Nachrichten" beilegen?

*** E. R. „Cigarren-Abschnitte kauft die Tabakfabrik von Köhlau und Silling in Stettin und zahlt pro Pfund 1 Mk." — Endlich Einer, der was Klingendes für die Cigarren-Abschnitzel in Aussicht stellt.

*** Alter Ab. „Die vom Stadtrath aufgestellte Statistik finde ich sehr kläglich, dieselbe erwähnt nur die 39 kleinen Provinzialstädte, jedoch keine einzige deutsche Hauptstadt, wo das Gas 16 und 18 Pfg. kostet. Es ist ganz natürlich, daß es einen bedeutenden Preisabfall giebt; das wird jedoch nicht bedacht und erwähnt, daß, sobald sich der Preis nicht ändert, Tausende von Gasflammen zu Petroleum eingerichtet werden. Fragen Sie nur gefälligst an hier bei den Klempnermeistern und Lampenfabriken, wie viele Hunderte von Gasflammen schon zu Petroleum umgeändert sind seit Weihnachten, Sie werden staunen." — Die von Ihnen erwähnte Thatsache, daß Viele zur Petroleumbeleuchtung zurückkehren, ist richtig. Aber der Stadt kann vor der Hand an einer Erhöhung des Konsums nichts liegen, weil die Gasfabriken nicht im Stande sind, mehr Gas zu liefern. Eins hätte man allerdings erwarten können, daß der Stadtrath die nochmalige eingehende Erwägung der Gaspreisfrage nach Fertigstellung der dritten Gasanstalt auf Reicker Flur in Aussicht gestellt hätte.

Die Redaction.

Dortmund, 15. März. (Tel.) Der Sozialist Teiche ist aus dem hiesigen Gefängnisse wegen dem Anscheine nach höchst bedenklicher Erkrankung vorläufig entlassen worden.

Würzburg, 14. März. Vor dem hiesigen Militärbezirksgerichte fand heute die Verhandlung statt gegen den Unteroffizier Bude wegen militärischen Verbrechens des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt an dem cand. med. Karl Sicken. Der Unteroffizier wurde freigesprochen.

Das deutsche Schiff Lena, Kapitän E. Ahrens, welches von Bremen am 10. Januar d. J. abfuhr und am 23. Februar in New-York ankam, hat auf hoher See die aus 14 Personen bestehende Mannschaft der Bark Canada West, welche es am 14. Februar in sinkendem Zustande traf, gerettet und glücklich nach New-York gebracht. Am Abend des genannten Tages raste ein fürchterlicher Sturm. Die „Lena" hatte mehrere Tage hintereinander schwer gegen Unwetter anzukämpfen gehabt und die Mannschaft war ermüdet. Eben hatte sich Kapitän Ahrens in seine Kajüte zurückgezogen, als ihm der erste Steuermann sagen ließ, er sehe auf der Steuerbordseite ein blaues Licht: den Hülferuf eines bedrängten Schiffes. In der That flammte in kurzen Zwischenräumen ein solches Zeichen auf, und Kapitän Ahrens gab Befehl, auf das Schiff zu halten. Aber bei der tobenden See war es lange unmöglich, in die Nähe zu gelangen, und erst nach schwerem Kampfe wurde es möglich, einige Worte mit den Leuten auf dem Wrack zu wechseln. Der Kapitän des sinkenden Schiffes bat, da Rettung in der Dunkelheit unmöglich sei und er sich wohl bis zum Morgen halten könne, den Kapitän der „Lena", sie nicht zu verlassen. Kapitän Ahrens gab dies Versprechen und hielt es auch. Am Morgen des 15. wurden dann unter großer Lebensgefahr seiner eigenen Bemannung durch ausgesetzte Boote die Verunglückten der „Canada West" nach einander auf das deutsche Schiff gebracht. Ihre Lage war eine entsetzliche gewesen. Vor drei Tagen hatte das Schiff auf unerklärliche Weise ein Leck bekommen, die Pumpen versagten bald den Dienst und die Mannschaft fand sich bis zum Halse im Wasser stehend, ohne Lebensmittel, weil sie zu denselben nicht mehr gelangen konnte. Dazu kam, daß ein Theil des Ballastes aus Sägespänen bestand, die in Folge der Nässe „aufzugehen" anfingen und durch die Gewalt des Aufquellens die Schiffswände zu bersten drohten. Man kann sich vorstellen, mit welchen Jubel- und Dankesausbrüchen die bereits dem Tode Verfallenen ihre Retter begrüßten.

Rußland. Die Petersburger Zeitungen sind in letzter Zeit unter der unerbittlichen Censur etwas zusammengeschmolzen. „Russkij Mir" brauchte neue Abonnenten und bestrebte sich durch einige Artikel, in denen für Rußland die Konstitution gefordert wurde, sich eine Verwarnung zuzuziehen, um so die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die Frucht dieser Artikel ist zunächst eine viermonatliche Suspendirung. Das gleiche Schicksal erlitt die liberale „Russische Wahrheit", welche in ihrer Kritik mancher russischen Verhältnisse „zu liberal" erschien. Dem „Golos" wurde wegen Verbreitung falscher Nachrichten über die Pest, der deutschen „St. Petersburger Zeitung" wegen Angriffen auf die Person des kaiserlichen Leibarztes Botkin der Straßenverkauf entzogen. Der Chef der Ober-Postverwaltung Grigoriew ist jetzt immer sehr ungnädig. Man sagt, daß noch einige der anderen Journale nächstens seine Ungnade zu erdulden haben werden.

England. Indische Blätter bringen die sensationelle Nachricht, daß Jakub Khan, der neue Beherrscher Afghanistans, zeitweilig an Geistesabwesenheit leide, wodurch ihm das Regieren fast unmöglich werde. Uebrigens hätten sich die Symptome des Wahnsinns, welches Leiden man seiner langen und martervollen Haft zuschreibt, bei ihm schon, als er noch im Gefängnisse saß, gezeigt. Als ihm dann ein Hofbeamter seines Vaters seine Freiheit ankündigte, soll er zu demselben gesagt haben: „Wozu brauche ich die Freiheit mehr? Für mich sind die Jugendjahre und Lebensfreuden dahin!" (Das wäre freilich sehr vernünftig gesprochen, durchaus nicht verrückt.) — Bekanntlich litt auch Schir Ali an Hypochondrie und oft wagte man es daher gar nicht, ihm nahe zu kommen. Die „Bombay Gazette" erzählt nun diesbezüglich, daß nach dem Falle Dschellalabads Niemand am Hofe zu Kabul es wagte, dem Emir die traurige Botschaft mitzutheilen, aus Furcht, von demselben niedergestochen zu werden. Man studirte daher dem sechsjährigen Lieblingstöchterchen des Emirs diese Botschaft ein, die sie auch richtig dem Vater überbrachte.

Vermischtes.

* Eine rührende Reliquie, schreibt der „Figaro", ist soeben von Paris nach Oesterreich abgegangen. Es ist dies der Spinnrocken, dessen sich die Königin Marie Antoinette während ihrer Gefangenschaft bediente. Nach der Hinrichtung der Königin war er einer ihrer Gesellschafterinnen zum Andenken gegeben worden und von dieser auf die Familie de Brassin-Rainein übergegangen, deren letzte Vertreterin, Frau von Rainein, soeben gestorben ist. Der Rocken hat auf der Weltausstellung von 1867 figurirt, wo seine Echtheit erst bestritten, dann aber definitiv anerkannt wurde. Er ist von Ebenholz und mit Silber besetzt; die Spindel ist von Elfenbein man sieht noch einen Rest von dem Hanf, den die unglückliche Königin daran zurückgelassen hat. Diese Reliquie geht durch Testament der Frau von Rainein in das Eigenthum einer ungarischen Dame über.

* Der Pariser „Figaro" scherzt über den blauen Montag der französischen Gymnasiasten: „Glückliche Schüler! Bei Gelegenheit der Wahl des neuen Präsidenten der Republik erachtete Herr Bardoux es für unerläßlich, das Andenken dieses Ereignisses dem Gedächtnisse der studirenden Jugend einzuprägen. In Folge dessen wurde den Schülern aller Lyceen und Collegien Frankreichs auf Montag 3. Februar ein freier Tag bewilligt. Die studirende Jugend wird, wenn sie folgerichtig denkt, sicherlich der Republik, wo Aussicht vorhanden ist, den Präsidenten alle sechs Monate zu wechseln, den Vorzug vor der Monarchie geben, während welcher der Tyrann mit Namen Ludwig XIV. die unverzeihliche Schrulle hatte, zweiundsiebenzig Jahre hintereinander zu regieren."

Dampfwagen. Abgang nach: Annaberg, Aue (über Chemnitz), Berlin (Friedrich.), Berlin (via Riesa), Bienenmühle, Bodenbach (Bilin.), Breslau, Carlsbad (via Teplitz), Carlsbad (via Eger), Chemnitz (via Frankenberg), do. (via Döbeln), Cottbus (Kamenz), Dresden (via Reichenbach), Freiberg, Görlitz (Neuß.), Großschönau, Großenhain, Hainichen, Hof, Kamenz, Leipzig (via Döbeln), do. (via Riesa), Lommatzsch, Marienberg, Meißen, München (via Hof), München (via Eger), Neustadt (Sächs. Schweiz), Stolpen u. Neustadt (via Pirna), Thorandt, Tetschen u. Prag (via Bodenbach-Aussig), Teplitz (via Dux-Bodenb. Bahn), Wien (via Tetschen), Wien (via Prag), Zittau Reichenberg.

Ankunft von: 11,36 2,29 7,25 10,7 10,50; 11,36 2,29 7,25 10,7 10,50; 8,0 von Dobrilugk, 11,43 6,10 10,50 11,27; 10 52 12,15 4,47 7,23 12,45; 11,36 2,29 7,25 10,7 10,50; 3,23 (6,35 von Pirna) (7,35 von Schandau) 10,28 12,30 1,58 (3,28 von Schandau) 6,57 (8,50 von Pirna 10,12; 8,47 5,29 2,6 5,51 10,45; 1,31 6,57; 11,36 7,25 10,7; 8,30 11,36 2,29 4,30 7,25 10,7 10,50; 8,37 12,1 4,30 9,52; 11,36 6,25 12,45; 11,36 4,30 7,25 10,7 10,30; 6,16 nur Montags u. Donnerst., 8,30 11,36 2,29 4,30 7,25 10,7 10,50; 3,47 5,29 7,43 11,5 2,6 5,51 7,33 10,45; 8,47 11,5 5,51 7,33 10,46; 8,24 10 52 11,34 2,37 4,47 6,25 10,49 12,45; 11,36 2,29 7,25 10,30; 11,36 4,30 7,25 10,7 10,50; 7,48 11,5 2,6 5,51 9,40; 8,37 von Leipzig) 12,1 4,30 7,1 9,52; (7,32 von Leipzig) 8,24 11,34; 11,34 2,37 6,25 10,15 10,49 12,10; 8,24 2,37 10,15 10,49 12,10; 11,36 4,30 10,7 10,50; 6,43 8,57 10,18 12,1 3,7 4,30 7,1 8,54 9,52; 11,36 7,25 10,7; 11,36 10,7; 7,31 12,30 5,23 10,13; 10,28 5,23 10,13; 8,48 8,39 11,36 12,15 2,29 4,30 7,25 9,15 10,50; 8,23 1,58 6,57 10,13; 8,23 12,30 6,57; 8,28 9,5 1,58; 8,23 1,58; 11,5 bis Zittau 2,6 5, 1 10,45.

Die Nachzeit von Morgens 6 Uhr bis 6 Uhr 59 Min. Mc gross ist fett gedruckt.

Abgang der Dampfboote nach: Leitmeritz, Aussig, Tetschen, Herrnkretschen 6, Schandau, Königstein, Rathen, Wehlen 6, 9. — Pirna 6, 10, 2, 4. — Pillnitz, Hosterwitz, Laubegast, Niederpoyritz, Mockritz 6, 8, 10, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6. — Reichwitz, Blasewitz 6, 8, 10, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 6,30. — Meißen 10, 2,30, 8. — Riesa 2,30. — Strehla 2,30.

Ankunft von: Leitmeritz, Aussig, Tetschen, Herrnkretschen 5,35. — Schandau, Königstein, Rathen Wehlen 8,35, 3,25. — Pirna 7,35, 8,55, 1,55, 5,35. — Pillnitz, Hosterwitz, Laubegast, Niederpoyritz, Mockritz 7,35, 8,35, 6,30, 10,35, 11,35, 1,35, 3,35, 4,35, 5,35, 6,35. — Reichwitz, Blasewitz 7,35, 7,55, 8,35, 9,35, 10,35, 11,35, 1,35, 2,35, 3,35, 4,35, 5,35, 6,35. — Meißen 9,40, 12,40, 4. — Riesa 12,40. — Strehla 12,40